

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er scheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertel. M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30,
hiezuh Reststellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

Beitung für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Schiller und seine Ehrung.

Friedrich Schiller ist für Alle groß, welche nicht den Maßstab eines kleinen Geistes an ihn legen. Und die erschreckende Tatsache, daß seine Größe von der weit überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes lebhaft empfunden und gefeiert wird, ist ein wohltuendes Zeugnis für den geistigen Gehalt des deutschen Volkslebens. Was in Deutschland in den letzten Tagen an edler Begeisterung und herzlichster Anhänglichkeit nach bereitem Ausdruck gerungen hat, ist zugleich der Ausdruck der geistigen Kraft und Gestaltungsfähigkeit der deutschen Volkseele. Eine Nation, die ihre Großen ehrt, ehrt sich selbst; und Schiller ist einer der Großen, von dem dasselbe gilt, was sein gleichzeitiger Freund Goethe mit Recht von sich gesagt hat:

Es wird die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergeben.

So groß und so bedeutsam ist Schiller, dessen Geistes-
adel wir nicht durch die Hervorhebung seines Namens-
oder beeinträchtigen wollen, daß er auch mit Wenigen
Geist und Gemüt gefangen nimmt. Wie viele Schiller-
verehrer haben — leider! — noch nicht die Möglichkeit
gehabt, den ganzen Schiller oder auch nur einen großen
Teil seiner Werke zu ihrem geistigen Eigentum zu machen.
Wie Viele kennen nur Bruchstücke aus seinen herrlichen
Schöpfungen! Und trotzdem diese fast beispiellose Hin-
gebung, diese ungewöhnliche Einmütigkeit in der Ehrung
des Dichters! Das ist die geheimnisvolle Wirkung einer
solchen Kraft, daß sie auch in ihren Bruchteilen sieghaft
ist. Wer nur ein paar lyrische Gedichte, oder ein paar
Balladen oder ein dramatisches Werk Schillers kennt,
ist zu ihm hingezogen. Denn er ist nicht nur im Ganzen,
sondern auch im Einzelnen groß. Darum konnte und
mußte uns der Name Schiller so vertraut und so teuer
werden, daß die ganze Nation unter den mit leisem Reiz
durchmischten Sympathien der ganzen Kulturwelt sich an
seinem hundertsten Todestage zu einer so großartigen
Ehrung für den Unsterblichen vereinigt hat. Das Ge-
heimnis der Wirkung Schillers liegt teilweise in seiner
wundervollen Sprache, die wie Musik an unsere Ohren
klingt. Er hat uns die Schönheiten der deutschen Sprache
gezeigt und dieser gegenüber den wohlklingenderen ro-
manischen Sprachen zur berechtigten Geltung verholfen.
Es ist bei Schiller aber nicht nur ein glückliches Zu-
sammenstellen der Laute und Worte, sondern er heidet
wichtige Gedanken in eine liebliche Form. Sei es,
daß er nur eine Schilderung giebt, sei es, daß er eine
sittliche Kulturwirkung ausüben will. Nur
Form ist bei ihm nichts; alles ist Inhalt! Und wel-
cher Inhalt! Wie zeichnet er z. B. in der „Stoche“
mit wenigen schönen Strichen ein plastisches Bild einer
Feiersbrunst. Hier haben wir in wenigen Reimen den
Beicht eines gewaltigen Brandunglücks, wie er in einem
neuhundertjährigen Artikel nicht padender gegeben wer-
den könnte!

Und mit welcher ebenso wichtiger als herrlicher Sprache
tritt er in seinen Dramen die ewigen Gesetze der
Menschlichkeit, des Fortschritts, der Freiheit
und des Rechts! Sein Schaffen ist eine wirkungsvolle
Demonstration für den Glücksanspruch der Menschen
und dafür, daß all' öffentliches Wirken, alles Tun derer,
die als Mitmenschen zu Führern und Lenkern der Ge-
schicke der Menschheit berufen sind und auf deren Höhen
wachen, die Befriedigung dieses Anspruchs zum Ziele
haben, — das Ziel haben muß, die Menschen freier und
glücklicher zu machen.

Es ist die Sprache des zornig gewordenen Menschen-
tums, wenn Schiller seinen Staufvater im „Tell“ sagen
läßt: „Rein, eine Grenze hat Tyrannenmacht“ etc. Mar-
quis Posa sagt in jener Unterredung mit dem König
Philipp von Spanien, in der die bekannte Wendung vor-
kommt: „Der Mensch ist mehr, als Sie von ihm gehalten!
Geben Sie Gedankenfreiheit, Sire!“ auch Fol-
gendes:

Da Sie den Menschen aus des Schöpfers Hand
In Ihrer Hände Werk verwandesten,
Und dieser neugegoffnen Kreatur
Zum Gott sich gaben — da versahen Sie's

Zu etwas nur: Sie blieben selbst noch Mensch —
Mensch aus des Schöpfers Hand. Sie fuhren fort
Als Sterblicher zu leiden, zu begehren;
Bereuenswerter Tausch! Unselige
Verdrehung der Natur! — Da Sie den Menschen
Zu Ihrem Saitenspiel herunterstürzten,
Wer teilt mit Ihnen Harmonie? Aber Ihnen
Bedeutet dieses Opfer nichts. Dafür
Sind Sie auch einzig — Ihre eigne Gattung —
Um diesen Preis sind Sie ein Gott — Und schrecklich,
Wenn das nicht wäre — wenn für diesen Preis,
Für das zertretene Glück von Millionen,
Sie nichts gewonnen hätten, wenn die Freiheit,
Die Sie vernichteten, das Einzige wäre,
Das Ihre Wünsche reifen kann?

Und im „Demetrius“, während dessen Vollendung
ein allzufrüher Tod dem Dichter die Feder aus der
fleißigen Hand nahm, heißt es:

Es ist die große Sache aller Staaten
Und Thronen, daß gescheh', was Rechtens ist,
Und jedem auf der Welt das Seine werde;
Denn da, wo die Gerechtigkeit regiert,
Da freut sich jeder sicher seines Erbs.
Tuch wo die Willkür und des Unrechts Macht
Sich straflos festsetzt in dem fremden Erbe,
Da wankt der Staaten fester Felsenfund,
Daß alles eines leichten Windes Hauch
Im jähen Absurz begräbt. Gerechtigkeit
Heißt der kunstreiche Bau des Weltgewölbes,
Wo alles eines, eines alles hält,
Wo mit dem einen alles stürzt und fällt.

Schiller ist dabei nicht der Dichter der schranken-
losten Freiheit, die schließlich zur Willkür des Starken
gegenüber dem Schwachen führen müßte. Wenn er in den
Räubern auch seinen Karl Moor sagen läßt: „Ich soll
meinen Willen schnüren in Gesetze. Das Gesetz hat zum
Schmedengang verdorben, was Adlersflug geworden wäre.
Das Gesetz hat noch keinen großen Mann gebildet, aber
die Freiheit brüht Kolosse aus“, — so läßt er schließlich
seinen Helden am Ende eines verfehlten Lebens doch zu
der Einsicht kommen: „D über mich Narren, der ich
wähnte, die Gesetze durch Gesetzlosigkeit aufrecht zu er-
halten! Da stehe ich am Rande eines entsetzlichen Lebens
und erfahre mit Zähneklappern und Heulen, daß zwei
Menschen wie ich, den ganzen Bau der sittlichen Welt-
ordnung zugrunde richten würden.“

Schiller ist der Sänger der Freiheit; sein Tell ist
das Hohenlied der Freiheit und der Gerechtigkeit. Aber
der Dichter sagt uns, daß die Freiheit nicht nur Rechte,
sondern auch Pflichten auferlegt. Nur der ist würdig,
Freiheit zu genießen, der sich der Pflicht bewußt ist, die
Freiheit Anderer nicht zu stören.

Schillers weltgeschichtliche Bedeutung liegt in
der Schwungkraft, die er im Verein mit Goethe dem
Kulturrad zugeführt hat. Er hat nicht nur das Kultur-
gepräge eines Jahrhunderts und nicht nur die Entwick-
lung einer Nation beeinflusst. Von diesem Schwaben,
von diesem Markbacher ist eine gigantische Kraft ausge-
gangen, die noch lange in dem Ringen und Streben der
Völker nachwirken wird. Darum haben wir Schwaben
doppeltes Recht und doppelten Anlaß, sein Andenken zu
ehren und zu feiern. Wir haben aber auch ein Recht,
Stolz zu sein auf unsern großen Landsmann. Keinen
Stolz allerdings dürfen wir darauf haben, daß ihn st. Jt.
schwäbische Despotenlaune aus dem Lande ins Exil ver-
trieben und damit verschuldet hat, daß Schiller unter
drückenden und aufreibenden Verhältnissen seine großen
Geistesgaben vollbringen mußte. Glücklicherweise
war Schiller nur durch die Befriedigung, die ihm sein
Schaffen gewährte, und durch das liebevolle Verständnis,
das seine treue Lebensgefährtin und gute Freunde seinem
Wirken entgegenbrachten. Im Uebrigen hat er des Lebens
Angunst bis zur Reize kosten müssen. Er hat es selbst
an sich erfahren, daß „die Welt weggegeben war“, als sich
der Poet um seinen Anteil bewarb. Und als die Zeit
der häßlichen Nahrungsvorgen vorüber war, als er sich
in Weimar mühevoll zu einer gesicherten Existenz empvor-
gerungen hatte, da verzehrte eine tödliche Brustkrank-

heit seine körperlichen Kräfte. Sein Geist leistete Wider-
stand bis zum Letzten; als totkranken Mann noch leben
wir ihn in eifrigem Schaffen; bis dem Sterbenden
schließlich, gerade jetzt vor einem Jahrhundert, die Feder
entfiel. Sein Leib ist vermodert; sein Geist aber ist
lebendig und unbestritten gilt für ihn das stolze Wort
des Römers Horaz: „Längrer Dauer als Erz schau ich
ein Ehrenmal, über Königsplatz und Pyramid erhöht“!

Der Landtag

Letzte Mittwoch die Beratung des Kultetat's fort und
erledigte dabei zunächst den Etat der Landesuniversi-
tät. Auf eine Anfrage des Berichterstatters Dr.
Hartrast, wie sich das Kultministerium zu der in der
Presse vielfach erörterten Frage der Lehrfreiheit der
Hochschullehrer stelle, erwiderte Minister Dr. von
Weizsäcker, daß er entschlossen sei, die Lehrfreiheit
der Universität, namentlich auch innerhalb der theo-
logischen Fakultäten, durchweg aufrecht zu erhalten;
es sei übrigens in Württemberg während der letzten Jahre
nichts vorgefallen, was eine besondere Stellungnahme
der Regierung nach dieser Richtung hin hätte veranlassen
können. Gegenüber einem von den Abgg. Schichardt
und Hildenbrand ausgesprochenen Wunsche nach Ein-
führung der angehenden Mediziner in die Versicherungs-
gesetzgebung äußerte sich der Minister entgegenkommend,
indem er beifugte, daß in Tübingen eine diesbezügliche
Vorlesung zwar bereits bestche, daß aber versucht werden
soll, in Verbindung mit dem praktischen Jahr der Medi-
ziner dem geäußerten Wunsche noch mehr als bisher
Rechnung zu tragen. Der Abg. Rembold-Kalen kam
daraufhin auf den Fall Mandry zu sprechen. Er er-
klärte, die württ. Regierung hätte alle Ursache gehabt,
ihre Haltung in dieser Frage möglichst zu verheim-
lichen, denn der verstorbene Kultminister v. Sarvey
habe i. Jt. dem Prof. Mandry direkt nahe gelegt, sich
um den erledigten Kanzlerposten nicht zu bewerben, da
er als Katholik doch so ziemlich aussichtslos für den
Posten wäre. Kultminister Dr. v. Weizsäcker bezeich-
nete die Zitate Rembolds aus den Memoiren Schaffle's
als eine durchaus private Äußerung, die heute,
nachdem Schaffle nicht mehr unter den Lebenden weile,
sich auf ihre Richtigkeit nicht mehr kontrollieren lasse.
Seine Stellung in dieser Frage habe das Staatsmini-
sterium im Jahre 1900 durch eine mit Einmütigkeit
gefaßte und vom damaligen Ministerpräsidenten v. Witt-
nacht zur Verlesung gebrachte Erklärung dargetan, und
diese Erklärung sei auch heute noch für die Regierung
maßgebend. Im übrigen wurde der Etat der Universität
angenommen, darunter auch die neugeforderte ordentliche
Professur für Hygiene. Beim Etat der Landwirtschaftlichen
Anstalt Hohenheim wurde u. a. auch die für Hohen-
heim geplante An siedlerchule gestreift, bei der es sich
um ein reines Privatunternehmen handelt. Im übrigen
wurde wieder eine ganze Reihe von landwirtschaftlichen
Detailfragen angeschnitten. Am Schluß der Sitzung kam
es noch zu einer längeren Erörterung über eine von der
Regierung in „vorsorglicher Weise“ in den Etat einge-
stellte Ergänz von 4000 Mk. für eine ordentliche Pro-
fessur für Volkswirtschaft in Hohenheim. Ein
solches Ordinarium hat früher schon drei Jahrzehnte hin-
durch bestanden, ist aber wieder aufgegeben worden; seit-
dem wurde die Stelle in nebenamtlicher Weise durch den
am statistischen Landesamt tätigen Finanzrat Dr. Losch
verlesen. Die Regierung verlangt nunmehr für den
Fall, daß der volkswirtschaftliche Lehrauftrag nicht mehr
nebenamtlich versehen werden kann, die Möglichkeit einer
ständigen Besetzung dieser Disziplin. Nach längerem Für
und Wider wurde die Ergänz schließlich gegen die Stim-
men des Zentrums, der Volkspartei und der Sozialdemo-
kratie wieder hergestellt.

Reichstags-Brief.

© Berlin, 10. Mai.

Das Haus war besser besetzt, als man bei dem herr-
lichen Frühlingswetter und der ganzen geschäftlichen Lage
hätte erwarten dürfen. Zu Anfang der Sitzung gab es
Begrüßungen hier und dort; manch kräftiger Händedruck
wurde ausgetauscht, und die geschäftlichen Mitteilungen



des Präsidenten verloren sich in dem Gewirre von Stimmen. Graf Ballestrem, der wie erinnerlich den Abgeordneten vor der Osterpause ein Lebenwohl nicht zugerufen hatte, vergaß heute das übliche Begrüßungswort nicht. Das Haus ehrte sodann das Andenken des am 15. April verstorbenen Abg. Haller, des Vertreters für Donaueschingen-Billingen in der üblichen Weise. Die ersten Punkte der Tagesordnung, Rechnungssachen, wurden ohne erhebliche Debatte erledigt. Die auf der internationalen Sanitätskonferenz in Paris unterzeichnete Uebereinkunft, welche in erster und in zweiter Beratung erledigt wurde, gab nur dem Abg. Schrader (freif.) Veranlassung, seinem Bedauern Ausdruck zu geben, daß nicht auch Bulgarien und die Türkei sich dieser Vereinbarung angeschlossen haben. Eine längere Debatte entwickelte sich bei dem letzten Punkte der Tagesordnung, der zweiten Beratung des Gesetzesentwurfes Hagemann und Genossen betr. Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes. Der Gesetzesentwurf bezweckt die Ausdehnung der Kompetenz des Schöffengerichts und die Entlastung des Reichsgerichts. Hierzu lagen mehrere Anträge vor. Darunter ein Antrag Lattmann (Wirtschaftl. Bgg.) auf Vergütung der Reisekosten und Gewährung von Tagelohnern an die Schöffen und Vertrauensmänner des Ausschusses. Staatssekretär Dr. Nieberding erklärte, die Annahme des Antrages würde die ganze Vorlage gefährden. Der Abg. Spahn sprach sich gegen den Antrag Lattmann aus, der schließlich abgelehnt wurde. Angenommen wurde der sozialdemokratische Antrag auf Ueberweisung gewisser Frechdelikte an die Schwurgerichte. Eine Anzahl weiterer Anträge wurde als nicht zulässig erachtet, da sie nicht zum Gerichtsverfassungsgesetz sondern zur Strafprozessordnung gestellt seien. Präsident Graf Ballestrem erklärte, er müsse, ohne sich auf juristische Details einzulassen, von denen er nichts verstehe, auf der Form bestehen, daß, wer die Form verlasse, außer Rand und Band gehe. Die Mehrheit schloß sich dieser Auffassung des Präsidenten an.

Politische Rundschau.

Italien. Tripolis. Im Senat beantwortete Tittoni die Interpellation wegen der angeblich von der Türkei an eine französische Gesellschaft erteilte Hafenbaukonzession in Tripolis. Tittoni bestätigte die früheren Erklärungen, wonach alle Mächte Italien für die Zukunft das Vorzugsrecht auf Tripolis zusichern und fügt hinzu, Italien werde keineswegs jetzt das Vorzugsrecht ausübend, Tripolis besetzen. Italien verfolge entschieden die Wahrung des Friedens, aber auch die Wahrung seiner Interessen. Aus dem Vorzugsrecht geht hervor ein für jetzt bestehendes Vorzugsrecht für die wirtschaftlichen Unternehmungen in Tripolis, welche kräftig ausgeübt werden sollten. Um indessen die italienischen Interessen zu wahren, erklärte der italienische Botschafter dem Sultan, Italien bezwecke herzliche Beziehungen, um den Frieden auf der Grundlage des status quo zu erhalten; doch würde die Konzessionserteilung in Tripolis die schärfsten Maßnahmen nötig machen. Der Sultan erwiderte sofort, daß die mehrerwähnten Nachrichten von einer Konzessionserteilung falsch seien. Ein etwaiger künftiger Hafenbau würde vom Sultan selbst unternommen; der Sultan würde selbst, wenn seine Regierung es vorschläge, keine Konzession an Ausländer erteilen.

Frankreich. Zum Völkermord. Der Marineminister Thomson hielt in Toulon eine Rede, in der er die Vorlage des Flottenprogramms für die nächsten Tage in Aussicht stellte. Er führte aus: Die erste Pflicht der Demokratie ist die, den Frieden zu sichern. Um aber den Frieden zu sichern, müssen wir unsere Marine mächtig und stark erhalten. (1) Wenn wir uns überflügeln lassen würden, würden wir von der zweiten auf die dritte, vierte und fünfte Stufe sinken. Das Beispiel von 1870 bleibt uns immer vor Augen. Wenn Frankreich zu jener Zeit besiegt worden ist, so geschah dies, weil es nicht vorbereitet war und weder Geschütze noch Gewehre hatte. Damals haben wir nur die Ehre gerettet und wenn wir nichts als die Ehre retten konnten, so war die Schuld denjenigen beizumessen, die das Land von Deutschland entwaffnen ließen. Es herrscht Einstimmigkeit darüber, daß das Kaiserreich daran schuld war. Der Minister schloß: Es soll niemand einst am Tage von einem nicht wieder gutzumachenden Unglück sagen, daß die Republik verantwortlich zu machen sei.

Die Lage am Balkan.

Konstantinopel, 10. Mai. Kürzlich ist in Orphan eine aus 150 Mann bestehende, von Offizieren kommandierte griechische Bande gelandet. Am Sonntag hatte sie einen Zusammenstoß mit Truppen nächst Kassaandra.

Konstantinopel, 10. Mai. Der österreichisch-ungarische Botschafter überreichte gestern der Pforte eine von den 6 Botschaftern unterzeichnete Kollektivnote, welche mitteilt, daß die Großmächte bereit wären, das türkische Finanzreglement in Madonien anzunehmen unter der Bedingung, daß dasselbe ergänzt werde durch die Bestimmung, daß eine Ueberwachung der Einnahmen und Ausgaben der Vilajets durch eine Kommission, bestehend aus dem Generalkonsul und den Zivilagenten einerseits und vier Finanzdelegierten, nämlich Frankreichs, Deutschlands, Englands und Italiens, andererseits stattfinden habe.

Konstantinopel, 10. Mai. Infolge der letzten Schritte der Entente-Botschafter bei der Pforte wurde Dikmi Pascha beauftragt, mit Energie das Unwesen der griechischen Banden zu verfolgen. Die Gefangenen werden durch ein Gericht, das nur aus Bulgaren besteht, abgeurteilt werden.

Die Lage in Areta.

Konstantinopel, 10. Mai. Die Situation in Areta hat sich verschlimmert. Die Konsuln der Garantemächte beantragten Truppenverstärkungen. Die Gendarmerieposten, welche von den Anführern bedroht werden, werden zurückgezogen. Die Aufständischen planen, die Küstenpunkte, wo Zollämter sich befinden, zu besetzen; sie haben das Zollamt in Kaffi im Osten von Nechyimo bereits besetzt. Ein englischer Kreuzer ist dorthin abgegangen.

Die Lage in Rußland.

Reval, 10. Mai. In einer von tausend Fabrikarbeitern besuchten Versammlung, an der Delegierte aus Petersburg teilnahmen, wurde beschlossen, aus Anlaß der Waisfeier einen dreitägigen Ausstand zu veranstalten und an die Fabrikanten abermals die Forderungen zu stellen, deren Nichterfüllung innerhalb 12 Stunden Brandstiftungen in den Fabriken nach sich ziehen würde.

Vom oßasiatischen Kriegsschauplatz. Russendienst Deutschlands?

Zu der Freigabe der angeblich nach Rußland bestimmten Lustjachten in Lübeck wird dem „Vorwärts“ aus Kiel geschrieben: In den Berichten über die Stoppung des „Regir“ figurirt der Admiral a. D. Barandow als Sachverständiger des Reichsmarineamtes. Seinem Gutachten wird in erster Linie die Freigabe der Torpedolustjachten zugesprochen. Mit dieser Meldung wird das Reichsmarineamt geradezu der Teilnahme an einer skandalösen Fosse bezichtigt, denn Admiral Barandow ist seit Jahren erster Direktor der Germaniawerft und speziell oberster Leiter des Torpedowesens der Werft. Es ist also gänzlich ausgeschlossen, daß Barandow als einer der ersten Arrangente und Interessenten der Werft Vertrauensmann der Regierung gewesen sein könnte! In diesem Falle war also die Reichsregierung bei der von ihr veranlaßten Untersuchung überhaupt nicht vertreten. Unter den Arbeitern der hiesigen Germaniawerft herrscht über den Ausgang der Affäre große Heiterkeit. Ein paar Hundert von ihnen haben wochenlang an diesen „Lustjachten“ gearbeitet, die ganz nach dem modernsten Typus auf der Germaniawerft für die deutsche Marine erbauten G-Torpedoboote konstruiert sind! Man fragt lachend, was das für Lustjachten sind, die drei Reijel mit 16 oder 17 Atmosphärendruck erhalten. — Soweit der „Vorwärts“. Wir müssen ihm natürlich die Verantwortung für die aufsehenerregende Nachricht überlassen.

Die Neutralität Frankreichs.

Paris 10. Mai. An Englands Adresse richtet der offiziöse „Temps“ bitterböse Worte und bemerkt, es könne ein Augenblick kommen, da Britannien bereuen werde, die gesamten europäischen Interessen im äußersten Osten so schwer geschädigt zu haben. Im großen Publikum spricht man über das sogenannte bezügelte Einvernehmen mit England weit weniger diplomatisch.

Paris, 10. Mai. Der französische Gesandte in Tokio soll sich über die Neutralitätsangelegenheit dahin geäußert haben, daß er die durch die jüngsten Zwischenfälle geschaffene Lage als sehr ernst ansehe. Die Ungewißheit, in der sich die japanische Regierung über den Aufenthalt der Flotte Roschdestwenskys befindet, das absichtliche Stillschweigen der französischen Telegramme über die Bewegungen dieser Flotte, die Behauptung, daß auch das Geschwader Nebogatows ermächtigt werden könnte, in einer französischen Bucht zu ankern: das alles habe von Stunde zu Stunde die Erregung der japanischen Regierung vermehrt, eine Erregung, die einen tiefen, dauernden Eindruck zurücklassen werde.

Tokio, 10. Mai. Die Mitglieder der Handelskammer haben den Antrag gestellt, mit Rücksicht auf die Neutralitätsbrüche alle Handelsbeziehungen mit Frankreich aufzuheben zu lassen. Wenn der Antrag durchgeht, wird ein gemeinsames Vorgehen aller Handelskammern des Landes eingeleitet werden.

London, 10. Mai. Die russische Meldung über die endgültige Abfahrt der russischen Flotte aus den französischen Gewässern hat in allen politischen Kreisen große Beiriedigung hervorgerufen. Man betrachtet nunmehr den französisch-japanischen Zwischenfall als erledigt.

Tokio, 10. Mai. Die japanische Regierung beobachtet bezüglich der Neutralitätsangelegenheit in Indochina noch immer eine abwartende Haltung, doch scheint sie sich schnell einer Krise zu nähern. Den vom französischen Minister des Auswärtigen dem japanischen Gesandten in Paris wiederholt gegebenen Erklärungen folgt jetzt die Nachricht, daß das Marineministerium glaubwürdige Informationen erhalten habe, wonach ein Teil der baltischen Flotte noch am morgen des 6. Mai in der Honkohebuucht gelagert habe. Die Bewegung in der Geschäftswelt gegen Frankreich ist, trotz der Bemühungen der Regierung, sie zu unterdrücken, im Wachsen begriffen. Der Handelskammer ist ein Beschlußantrag unterbreitet worden, in dem ein allgemeiner Boykott für die französische Kaufmannschaft und die französischen Waren ins Auge gefaßt ist und es ist möglich, daß diese Resolution wirklich zur Abstimmung kommt, obgleich anfänglich wenig Wahrscheinlichkeit bestand, daß sie ernst genommen würde.

Die Lage zur See.

London, 10. Mai. Die „Times“ melden aus Tokio: Die russische Absicht, einen Einfall in Korea zu unternehmen, scheint sich zu bestätigen. Aus

Wladiwostok seien in jüngster Zeit zahlreiche Truppenabteilungen nach der koreanischen Grenze abgeandt worden.

Petersburg, 10. Mai. Vom Kriegsschauplatz wird mitgeteilt, daß alle Vorbereitungen getroffen seien, um Chabin zu räumen. Die Lazarette werden nach Schitar verlegt.

Saigon, 10. Mai. Das Geschwader Nebogatows erchien 20 Meilen östlich St. Jaque und schickte sich an, die Mündung hinaufzufahren in der Hoffnung, Meldungen über das Geschwader Roschdestwenskys vorzufinden und sich mit frischen Lebensmitteln zu versehen. Ein französisches Torpedoboot wurde jedoch dem Admiral entgegengeandt, um ihm mitzuteilen, Frankreich wünsche nicht, daß die Vereinigung der beiden Geschwader in französischen Gewässern erfolge. Infolgedessen kehrte Nebogatow auf hohe See zurück, wo er allem Anschein nach an der annamitischen Küste seine Vereinigung mit Roschdestwenski bereits vollzogen hat.

Tokio, 10. Mai. Die Kreuzer Kossija und Gromoboi sind wieder ausgebeffert, der Kreuzer Bogatyr befindet sich jedoch noch in unbrauchbarem Zustand. Außerdem befinden sich in Wladiwostok neun Torpedos und Material zum Bau von vier Torpedobootszerfüßern; doch ist nicht bekannt, ob letztere schon gebaut sind. Der Bau von fünf Unterseebooten ist beendet. Das französische Geschwader „An“ an der Küste von An am Zusammenstoß. Zur Zeit liegen 23 englische Kriegsschiffe in Hongkong. Die Annäherung an die Pescadores-Inseln auf 10 Meilen im Umkreis ist gefährlich, da in den Gewässern Minen gelegt worden sind.

Berlin, 10. Mai. Unkontrollierbaren Börsengerüchten zufolge stände der Norddeutsche Lloyd für den Fall eines Gefangenenaustausches zwischen den kriegsführenden Mächten mit Rußland in Unterhandlung, wegen Rückbeförderung russischer Gefangener aus Japan.

Handwerkskammer Neutlingen.

Neutlingen, 10. Mai. Die Handwerkskammer wurde vor kurzem von einem Maurermeister ersucht, einen seiner Lehrlinge schon am Schlusse des zweiten Lehrjahres, d. h. in diesem Frühjahr zur Gesellenprüfung zuzulassen. Der Meister begründete seine Bitte hauptsächlich damit, daß er für den nicht-geprüften Lehrling, wenn er ihn bei städtischen Arbeiten verwende, eine Lohnvergütung erhalte, die geringer sei als der Lohn, den er tatsächlich dem Lehrling zahlen müsse; auch habe dieser früher schon ein Jahr bei seinem Vater als Maurer gearbeitet, und somit doch eigentlich schon eine dreijährige Lehrzeit hinter sich. Die Kammer entsprach dem Gesuch nicht, weil 1) der Lehrvertrag auf drei Jahre lautet und bei Einsetzung des Vertrags davon, daß der Lehrling schon ein Jahr bei seinem Vater gelernt, nichts gesagt worden; 2) von allen Seiten, auch von der Kammer, gerade für die Baugewerbetreibenden eine gründlichere Ausbildung gefordert wird und die Kammer, wenn sie die gewünschte Ausnahme gestatten wollte, in Widerspruch mit sich selbst verfallen würde; 3) der Lehrherr dadurch, daß er, nach seiner Angabe, einen Lehrling mit vierjähriger Lehrzeit hat, im ganzen genügend entschädigt sein dürfte für einzelne Lohnverluste, die er etwa durch niedrig bemessene Lohnvergütung bei Ausübung städtischer Arbeiten erleidet. — Ein ebenfalls in der letzten Sitzung gefaßter Beschluß erscheint beachtenswert für Vereine, welche Fachkurse zu veranstalten gedenken. Die Unterstützung eines solchen Kurses durch die Kammer hat das Mißliche, daß nach dem Gesetz der gewährte Beitrag auf die Angehörigen des Gewerbes, dem der Kurs zugute gekommen, umgelegt werden muß. Die Kammer glaubt zwar, daß sie bei der Bewilligung kleiner Beiträge, deren Höhe durch die Kosten des unständlichen Umlageverfahrens erreicht oder gar überstiegen würde, von jener gesetzlichen Bestimmung ausnahmsweise abweichen dürfe und in diesem Sinne sind der Schneidermeistervereinigung in Tuttingen für ihren Zuschneidkurs 100 Mk. zugesprochen worden. Für alle Fälle aber empfiehlt die Kammer jedem Verein, der ein ähnliches Unternehmen plant und auf Unterstützung rechnet, vorsichtig zu sein, und sich vor der Veranstaltung darüber zu vergewissern: ob, von wem und in welcher Höhe er Beiträge erwarten darf. Auch müßte zum voraus ein vollständiger Kostenanschlag ausgearbeitet und dem Unterstützungsgesuch beigelegt werden.

Aus der Partei.

Balingen, 11. Mai. Carl Traub †. Ein Schlaganfall hat gestern nachmittag dem Leben unseres seit längerer Zeit kränkenden Freundes Carl Traub z. „Schwane“ ein rasches Ziel gesetzt. Biel zu früh für die Seinen ist der Tod an das Lager des Familienhauptes getreten und hat mit seinem kalten Hauch die Lebensflamme ausgelöscht. Aber auch die politischen Freunde des Verstorbenen empfinden das Scheiden des Schwänenwirts als einen viel zu frühen Verlust; und diese Empfindung steigert den Schmerz. Hat die Volkspartei doch einen ihrer treuesten Anhänger verloren. Wurzelnd in der demokratischen Familientradition, war die politische Ueberzeugung Carl Traubs so stark, daß er, wie seiner Zeit sein Vater, alle geschäftlichen Rücksichten hintersetzte, wenn es galt, dem öffentlichen Leben durch Gesinnungstreue einen Dienst zu erweisen. Das wird ihm die Volkspartei immer danken; und sein Andenken wird sie in Ehren halten!

Schillerfeiern.

Stuttgart, 10. Mai. Die Kosten der Stuttgarter Schillerfeier belaufen sich für die Herstellung sämtlicher Wagen auf etwa 100.000 Mk. Es kommen dann die in der Hauptsache geliehenen Kostüme, wobei sich die Leihgebühr kaum höher als 25 Mk. stellt. Die von der Stadt bewilligten 30.000 Mk. dürften dagegen kaum langem, denn der Aufbau

der Bühne auf dem alten Theaterplatz hat viel Geld gekostet, und mehr als 12,000 M. Eintrittsgelder dürften bei der Abendfeier und in der Lieberhalle nicht eingegangen sein. Die Zahl der Fremden, die gestern nach Stuttgart gekommen sind, wird auf allermindestens 60,000 geschätzt.

3 Bisingen, 10. Mai. Trotz Ablehnung einer Schillerfeier auf dem hiesigen Rathaus wurde dennoch ein Schillerfestum und der reiferen Jugend abgebrannt.

□ Pöfchingen, 10. Mai. Zu dem vom Schillerkomitee gestern Abend veranstalteten Feuer auf dem Irrenberg strömte Alt und Jung hinaus. Es war wirklich prachtvoll, die vielen Feuer durch das Land hinein verstreut zu sehen. Der Hohenzoller war festlich beleuchtet. Höchst befröhlicht kehrten die Teilnehmer in vorgerückter Stunde wieder zurück. Die Vorbereitungen auf das Kinderfest, welches am Sonntag — schönes Wetter vorausgesetzt — stattfindet, sind im Gange.

4 Tübingen, 9. Mai. Auch hier fand auf unserm Hörsaal eine Schillerfeier statt. Jung und Alt beteiligten sich an ihr. Um halb 9 Uhr kam auch der Touristen-Klub Tübingen anmarschiert, und sang einige schöne Lieder die über die Hänge hallten. Um 11 Uhr marschierte alles wieder mit freudigem Gesang der Heimat zu.

5 Aldingen, 9. Mai. Eine stattliche Anzahl hiesiger Einwohner hatte sich gestern Abend in den Gasthof zum „Eierne“ hier eingefunden, um der Schillerfeier beizuwohnen. Musik und Gesangsverein waren ebenfalls vollständig anwesend. Herr Schultheiß Fischer begrüßte die Anwesenden. Herr Pfarrer Dieterich feierte Schiller in begeisterten Worten als einen Mann, bei welchem in allen seinen Werken und Gedichten echte deutsche Freiheit hervorstrebt, was aber damals nicht gebührend gewürdigt worden ist. Herr Lehrer Herdfelder schilderte ausführlich den Lebenslauf Schillers. Gedichte von Schiller wurden vorgelesen durch die Herren: Lehrer Grob, Postbote Haller, Jakob Lint, Kaspar Haller, Kleiderhändler. Die Zwischenpausen wurden mit Musik und Gesang ausgefüllt. Herr Pfarrer Dieterich versprach, für den Winter mehrere solcher Familienabende zu veranstalten und forderte die Männer auf, nicht wie bisher ihre Frauen zu Hause zu lassen. So verlief der Abend in schönster, humorvollster Weise. Heute erhalten die Schulkinder die Werke Schillers; auch wird heute beim Rathaus in Anwesenheit der Schüler eine Schillerlinde gepflanzt. Auf einer Anhöhe wird dann heute Abend ein Schillerfest angezündet.

New-York, 9. Mai. Außer dem Fackelzug in der vorigen Nacht, an dem 6000 Personen teilnahmen, haben gestern und heute in Groß New-York noch etwa 20 Schillerfesten stattgefunden.

Chicago, 10. Mai. Zum Gedächtnis Schillers fand hier eine eindrucksvolle Feier statt, bei der Generalmajor Dr. v. Pfister die Größe des Königs von Württemberg und des Schwäbischen Schillervereins als des guten Geistes der Nationen gedachte. Der deutsche Botschaftssekretär Dr. Scheller-Steinwark betonte das Gefühl der Freundschaft, das durch die gemeinsame Verehrung Schillers in Deutschland und Amerika gezeitigt werde. An den König von Württemberg wurde ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 10. Mai. Schlafwagen Stuttgart-Berlin. Für die Nachtzugsverbindung über Würzburg (Stuttgart ab 9.12 abends) ist ein zweiter Schlafwagen vorgesehen. Die Einstellung des Wagens in den genannten Zug erfolgt, sobald der erste Schlafwagen anverkauft ist und für den zweiten mindestens 6 Plätze vorgemerkt sind.

Mühlacker, 10. Mai. Abgebrannt sind in Dettingen 3 Wohnhäuser, 4 Scheuern und einige Amdauten.

Neu-Ulm, 10. Mai. Genickschüsse? Vom Bann des 1. Jägerbataillons ist schon wieder ein Mann unter dem Verdacht der Genickschüsse ins Militärgefängnis geschafft worden.

Kakatt, 10. Mai. Auf der Landstraße zwischen hier und Dettingen lagen am Samstag Abend einige Soldaten des 25. Infanterieregiments total betrunken im Wenden. Vorübergehende Unteroffiziere forderten sie auf, nach Hause zu gehen. Nachdem diese infolge ihres Zustandes Folge leisteten, machten die Unteroffiziere, wie das „Tagbl.“ meldet, von der Waffe Gebrauch, wobei ein Soldat mehrere Schläge auf den Kopf erhielt und ihm noch eine lebensgefährliche Stichwunde in den Rücken beibrachte.

Rothenburg a. d. T., 10. Mai. Die Autolichter. Zwischen hier und Dettingen überschlug sich das Automobil eines Nürnbergers Herrn auf der abschüssigen Straße. Sowohl der Chauffeur, wie auch der Besitzer liegen lebensgefährlich verletzt darnieder.

München, 11. Mai. Der König von Sachsen ist hier zum Besuch des Hofes eingetroffen.

Nürnberg, 10. Mai. Die Schneidergesellen legten gestern die Arbeit in allen dem Arbeitgeberverband angehörenden Geschäften nieder, weil eine unabweisende Erklärung darüber verweigert wurde, daß die Streikarbeit für auswärtige Städte zurückgezogen werde.

Hochum, 11. Mai. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Konneck, der seinen Gastwirt ermordete, um dessen Frau heiraten zu können, zu 15 Jahr Zuchthaus.

Strasbourg, 9. Mai. Ein offener Brief an den Kaiser. In der „Straßb. Bürgerztg.“ veröffentlicht der Expediteur Adolf Rey aus Bischheim, der Erfinder des Langenbootes, einen offenen Brief an den jetzt hier weilenden Kaiser. Rey erklärt, daß ihm am 26. Mai 1900 der General v. Mühlberg die Eröffnung machte, der Kaiser habe die Übungen mit dem Reischen Langenboot gutgeheißen und befohlen, daß die Versuche fortgesetzt werden. Weiter habe ihm v. Mühlberg den Erlaß seiner (Reys) bis jetzt 108,600 Mark betragenden Auslagen in Aussicht gestellt. Trotz günstiger Urteile einzelner Truppenteile über das Langenboot lehnte das Kriegsministerium ab, das Reys Patent anzukaufen und ihn für seine Auslagen zu entschädigen. Eine Audienz, die Rey beim Kaiser nachsuchte, wurde ihm nicht bewilligt. Der Chef des Generalstabs, Graf von Schlieffen, teilte vor einigen Tagen Rey mit, er sei in seinem Interesse beim Kriegsministerium vorstellig geworden. Rey habe den Militärbehörden gegenüber keine rechtlich begründeten Ansprüche, da ihm nur privatim von unverantwortlichen Personen, nicht aber vom Kriegsministerium Zusicherungen gemacht worden seien. Rey beschwert sich weiter darüber, daß, obwohl das Kriegsministerium auf den Ankauf der Langenboote verzichtete und ihm Richtausnützung des Patentes versprach, einzelne Truppenteile Nachahmungen seines Langenbootes verwendeten, eine Behauptung, deren Richtigkeit die Militärbehörde bestreitet. Die Veröffentlichung macht großes Aufsehen.

Berlin, 11. Mai. Im Walde bei Oberschöneweide erschöpfte der Buchdrucker Wobke seine Geliebte und dann sich selbst.

Berlin, 8. Mai. Ein Märtyrer. Der „Vorwärts“-Redakteur Veid, welcher seinerzeit wegen des bekannten Kaiser-Insel-Artikels zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, wurde gestern aus dem Strafgefängnis in Tegel entlassen. Vor dem Gefängnis hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge eingefunden. Die Entlassung erfolgte aber auf dem Polizeipräsidium in Berlin.

Berlin, 9. Mai. Eine Familientragödie. Heute früh schoß der 52jährige Leppcharbeiter Weigel auf seine von ihm geschiedene Frau in deren Wohnung in Niddorf in der Abicht, sie zu erwidern, und verletzte sie an der Schulter. Die zweite Kugel drang dem ihm entgegen tretenden Schlafsucher in den Oberschenkel, worauf der 24jährige bei seiner Mutter wohnende Sohn mit dem Revolver auf den Vater schoß und ihn schwer verletzte.

Bruderstadt, 11. Mai. Eine Feuersbrunst zerstörte in Büßhausen 7 Wohnhäuser.

Flensburg, 10. Mai. Ausstand. Der größte Teil der Arbeiter der Schiffbau-Gesellschaft ist heute früh in den Ausstand getreten. Es handelt sich um etwa 2000 Arbeiter, die Lohnhöhung fordern.

Wien, 11. Mai. Vizebürgermeister Dr. Strohdach ist gestern gestorben.

Ungarn, 10. Mai. Die Arbeiterführer haben eingewilligt, den allgemeinen Ausstand aufzuheben und den Arbeitern anheimgestellt, morgen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Ralmö, 9. Mai. Die Ausständigen. Ein auf der Kolumnerstraße ausgebrochener Ausstand hat sich auf sämtliche 900 Arbeiter der Werkst. ausgedehnt, nachdem auf 200 Holzarbeiter die bisher arbeiteten, infolge von Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt haben.

Madrid, 9. Mai. Die Cervantes-Festvorstellung im Teatro Real fiel wegen Nichtfunktionierens der Maschinerie aus. Bei dem gestrigen Chorkonzert im Stierzirkus fehlte die angeforderte Beleuchtung, so daß die von 30,000 Menschen besuchte überfüllte Arena fast lichtlos war. Insgesamt war die Organisation und der Verlauf der Feste nicht glänzend. Die hiesigen Zeitungen beanstanden täglich, daß die Presse keine Einladungen erhielt.

London, 10. Mai. Die Rückkehr zum Gaslicht. Nachdem die City 15 Jahre lang elektrisches Licht gebraucht hat, beabsichtigt sie nunmehr, wieder einen Versuch mit Gaslaternen zu machen. Die Laternenpfähle zwischen Tempel Bar und Ludgate Circus werden zu diesem Zweck um 3 Fuß niedriger gemacht, sodas sie dieselbe Höhe haben wie die Straßenlampen in Paris. Jeder Pfahl wird mit zwei Incandescentbrennern von 1000 Kerzen Stärke ausgestattet. Man glaubt, daß die Beleuchtung eine gleichmäßigere sein wird, als die augenblickliche. Sollte sich der Versuch be-

währen, so wird die Elektrizität in allen Straßen der City dem Gas weichen müssen. Ein Mitglied des Straßenkomitees erklärte, das Incandescentgaslicht sei besser und billiger, sowie gleichmäßiger, als das elektrische Licht. Die Elektrizitätsgesellschaften schienen zu schlafen, während die Gasgesellschaften die Gasleitungen bis zur Vollkommenheit entwickelt hätten.

Newyotnews, 11. Mai. Großfeuer äscherte 6 Gebäude ein. 150 deutsche Marinesoldaten leisteten bei den Löscharbeiten Hilfe.

Asmara, 10. Mai. Die deutsche Mission, die an den Hof des Negus entsandt war, ist auf der Rückkehr von Abdis Abeba durch die Kolonie Erthroa hier eingetroffen.

Petersburg, 10. Mai. Genickschüsse. In verschiedenen Gegenden der Westgrenze, wie im Innern des Landes tritt die Genickschüsse auf; auch in Tiflis ist sie aufgetreten. Dort sind in den letzten 2 Monaten 30 Fälle beobachtet worden.

Singapore, 8. Mai. Ein Spion? Der Russe Vladimir Antowitsch Horwig, der am 22. April festgenommen wurde, weil er sich ohne Erlaubnis auf der Insel Pulau-Prani, die Eigentum der Regierung ist, aufhielt, wurde heute wegen dieser Übertretung zu drei Monaten Gefängnis und außerdem zu einer Geldstrafe von 250 Doll. verurteilt, weil er Zeicheninstrumente bei sich führte. Der Verurteilte legte Berufung ein und wurde gegen 1000 Doll. Bürgschaft vorläufig freigelassen.

New-York, 10. Mai. Die Zahl der Streikenden in Chicago wächst ständig. Die letzten Ruhestörungen gipfelten in einer glücklicherweise rechtzeitig entdeckten Brandstiftung an dem Gebäude der Peabody-Company. Die Unterbrechung des Wagenverkehrs dürfte gegen Mitte nächster Woche eine allgemeine Teuerung und Hungersnot verursachen.

New-York, 10. Mai. Ein erstaunlicher Disziplin-Mangel herrscht auf dem neuen, erst seit 3 Monaten in Dienst gestellten Panzer „Diveston“. Während dieser Zeit wurden mit Arrest bestraft 85 Mann, außerdem standrechtlich 33, kriegsgerichtlich einer. Beim Einlaufen in den Hafen von Norfolk sah sich der Kapitän genötigt, 20 Matrosen in Eisen legen zu lassen.

Bombay, 10. Mai. Ein heftiges Erdbeben eignete sich in Bender-Abbas am 25. April. Der etwa 200 Yards hinter der Stadt gelegene Kuganböberg sank in sich zusammen. 50 Personen sind durch einen Erdbeben erschüttert worden. In der Stadt Bender-Abbas selbst schwankten die Häuser und mehrere Türme und Gebäude stürzten ein. Während des Nachmittags sind 5 Erdstöße wahrgenommen worden. Erdschütterungen sind täglich vorgekommen. Seitdem sind die Einwohner von Furcht ergriffen und wohnen in Höhlen außerhalb der Stadt. Wie berichtet wird, soll die westlich von Bender-Abbas gelegene Stadt Saratow ebenfalls schwer gelitten haben.

Kansas City, 9. Mai. Ein Tornado hat ein Stadtviertel von Marquette (Kansas) zerstört. Man schätzt die Zahl der Getöteten auf 24. Die schwedisch-lutherische und die methodistische Kirche, sowie das Theater mit den angrenzenden Gebäuden liegen in Trümmern.

Gerichtssaal.

△ Ravensburg, 10. Mai. Vor der Strafkammer wurde in diesen Tagen die Anklage gegen den zu Sagan geborenen Gutsbesitzer Benze in Benzehofen O.L. Ravensburg, dessen Angelegenheit schon mehrfach in der Öffentlichkeit besprochen wurde, verhandelt. Es wurde ihm zur Last gelegt, sich den Adelsstitel „von Benzehofen“ und den Dokortitel unbefugter Weise beigelegt zu haben. Auch die Beleidigung des Amrichters in Ravensburg, der mit der Voruntersuchung betraut war, wird dem Angeklagten vorgeworfen. Die Beweisaufnahme ergab eine ganz komplizierte Situation. Jedenfalls ist die Adelsberechtigung des Angeklagten vom Fürsten Reuß a. L., dessen Kammerherr Benze früher war, anerkannt worden und Benze bei seiner Erwerbung der Reuß'schen Staatsangehörigkeit außer dem Titel „Freiherr Benze von Benzehofen“ auch denjenigen eines „Marquis von Montglat“ zugebilligt. Diesen letzteren Titel hat Benze von dem Prinzen von Salori gekauft. Der Angeklagte, von Conrad Hausmann verteidigt, wurde wegen der ihm zur Last gelegten Vergehen und Übertretungen freigesprochen. Was die Frage seiner jetzigen Titulatur anbelangt, so hat die Strafkammer die Frage dahingestellt gelassen und hat ihm die Titulatur gegeben, die ihm bei der Aufnahme in den Reuß'schen Staatsverband gegeben worden war.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 10. Mai. Die Zufuhr zur Ledermesse in der Gewerbehalle war schwach. Man verkaufte Ziegenhäute zu 1.40—1.80 M., Chmahäute zu 1.40—1.80 M., das Pfd., Schwarzwildeleder kostete 1.70—1.80 M., Braunwildeleder 1.60—1.80 M., Sohlleder 1.20—1.25, Kalbleder 2.50 bis 2.70 M. das Pfd., Schafleder 10—20 M. per 10 St. Für Rehfelle verlangte man 1.50—2 Mark. Der Verkauf war flau.

Fruchtschranne Weßlich vom 8. Mai 1905.

Korn	Verlauf		Erlös		höchster		mittlerer		niedert.	
	Stk.	M.	Stk.	M.	Stk.	M.	Stk.	M.	Stk.	M.
Roggen	4270	802.70	18 80	18 80	18 80	18 80	18 80	18 80	18 80	18 80
Haber	1680	261.36	15 60	15 56	15 56	15 50	15 50	15 50	15 50	15 50

Fruchtschranne Niedlingen vom 8. Mai 1905.

Korn	Vor. Rest		Zufuhr		Verlauf		höchster		mittl. niedert. auf a	
	Stk.	M.	Stk.	M.	Stk.	M.	Stk.	M.	Stk.	M.
Roggen	—	—	6 1/2	—	—	7 60	—	—	—	—
Berste	—	—	6 1/2	28	34 1/2	9 10	9 08	—	12	—
Haber	—	—	13 1/2	14 1/2	22	8 40	8 05	7 94	12	—
Weizen	—	—	19 1/2	—	—	—	—	—	—	—

Fruchtschranne Vöhringen vom 10. Mai 1905.

Korn	Vor. Rest		Zufuhr		Verlauf		höchster		mittl. niedert. auf a	
	Stk.	M.	Stk.	M.	Stk.	M.	Stk.	M.	Stk.	M.
Korn alt	42	428	260	9 70	9 61	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	9	3	7 40	7 40	—	—	—	7
Berste	—	—	9	64	70	8 80	8 65	8 43	—	22
Haber	—	—	46	533	549	7 50	7 25	7 19	—	8
Weizen	—	—	81	58	43	9 50	8 51	—	—	115
Wein	—	—	—	10	10	8 10	9 71	—	—	126

Sau.:volkmert.

Bremen, 10. Mai. Upland middling loco 40.75. Stetiger

Druck der Genossenschaftsdruckerei Göttingen.



Der Juliusburg in Spandau.



Aus Stadt und Umgebung.

Schillerfeste wurden gehalten in Stettin, Jena, Düsseldorf, Bremen, Karlsruhe, Pforzheim, Mannheim, Konstanz, Heilbronn, Schaffhausen, Wien, Bern, Basel, Zürich, Rom und vielen anderen Orten der ganzen zivilisierten Welt.

Simmerfeld, 9. Mai. Eine große Anzahl von festlichen Flammenzeichen, vom Schwarzwald bis zu den Höhen der Alb, bemerkte man heute abend von unserem Herdwasen, dem höchsten Aussichtspunkt des Oberamts aus, wo auch wir uns zu einer fröhlichen Schillerfeier um eine riesige Lohe gesammelt hatten. Nach einer Ansprache von Schullehrer Wöhr wurden die „Schlacht, Bürgerschaft, Teilung der Erde und Worte des „Glaubens“ von dem als Gast hier weilenden Oberlehrer Wurster vorgetragen und mit großem Beifall aufgenommen.

Außerdem fanden Feiern statt in Altensteig, mit Festbankett, Festrede von Stadtpfarrer Breuninger, Gesang des Liederkranzes, Vorführung lebender Bilder aus Schillers „Glocke“, Schulfeste, Höhenfeuer.

Pforzheim, 9. Mai. Heute abend wurden vom Aussichtsturm bei der Bächendronner Höhe nahezu 60 Höhenfeuer gezählt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Mai. Aus Metz wird dem Lokalanzeiger deponiert: Zu dem Festessen im hiesigen Generalkommando, das heute abend nach Einweihung der Gedenhalle bei Gravelotte stattfindet, ist auch Bischof Benzler geladen worden. Er ist jedoch am Montagabend plötzlich nach dem Oberelsaß

abgereist und soll bisher auf die Einladung weder sagend noch ablehnend geantwortet haben.

New-York, 11. Mai. Zwei schwere Katastrophen meldet der Telegraph aus Nordamerika. Bei Harrisburg (Pennsylvania) stieß ein Expresszug der Pennsylvania Railroad auf einen mit Dynamit beladenen Wagen; etwa 50 Personen wurden bei der hierdurch erfolgten Explosion getötet und etwa 100 schwer verwundet. Ferner ist die Stadt Snyder (Oklahoma) durch einen Wirbelsturm teilweise zerstört worden. Es verlautet, 500 Menschen seien tot oder verletzt; ein anderes Telegramm spricht von 300—400 Menschen.

Tokio, 11. Mai. Das auswärtige Amt veröffentlicht folgende Mitteilung: Seit dem Kamranh-Zwischenfall hat die französische Regierung sowohl die Zivil- als auch die Militärbehörden in Indochina angewiesen, an den Küsten des französischen Gebietes genau Wache zu halten und Schiffe der kriegsführenden Parteien aufzufordern, nicht in die französischen Gewässer zu fahren.

In Japan ist die Stimmung gegen Frankreich teilweise direkt kriegerisch; so sagt das Blatt Nitschi-Nitschi-Schimbu, Japan habe das Recht, zu fordern, daß England die Bestimmungen der Allianz zur praktischen Anwendung bringe, da das französische Doppelspiel Anlaß dazu gebe; Japan sei berechtigt, anzunehmen, daß Frankreich die Unterstützung Rußlands plane.

Tokio, 11. Mai. Der Franzose Bougonin, der als Spion verhaftet wurde, hielt sich seit 30 Jahren in Japan auf. Er ist Korrespondent mehrerer Zeitungen und hielt

sich in dieser Eigenschaft über die Kriegsergebnisse genau auf dem Laufenden.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute	
780	780	
770	770	Sehr trocken
760	760	Schön
750	750	Veränderlich
740	740	Regen
730	730	Stürmisch
720	720	
710	710	
700	700	
690	690	

Stellen-Gesuch.

Ein ehrliches fleißiges
Mädchen
sucht Stelle als **Serviererin**, eventl. auch als **Büsettsfräulein** oder **Zimmermädchen**. Alter 21 Jahre. Eintritt kann sofort erfolgen. Gest. Offerten unter **A. Sch.**, Uhlandsstraße Wildbad.

**Kautschuk-
Stempel**
aller Art
liefert billigst **C. W. Bott.**

**Milchwirtschaft
Gartenhaus.**
Ruh- und Ziegenmilch
(stets frisch)
wird täglich verabreicht.

Vollmer
oberhalb der Turnhalle



Großer Posten
Ia. Herren-, Frauen-,
Kinder- und
Mädchen-Stiefel
für jedes Paar Garantie
Mt. 4.—, Mt. 7.—, Mt. 9.—

**Alle
Schuhwaren**
sehr preiswert und gut.
Herren-Sohlen mit Fleck
Mt. 2.50.
Frauen-Sohlen mit Fleck
Mt. 1.90.

**Leo Mändle's
Schuhwarenfabriklager
Pforzheim.**

Deimlingstr. Ecke Marktplatz.
**Spratt's Patent-
Rückenfutter**
sowie sämtliche
Futterartikel
ic. ic. empfiehlt

Bäcker Bechtle.
Frisch gebrannten
Kaffee
per Pfund Mt. 1.—, 1.20, 1.50
und 1.80
empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Zigarren
in allen Preislagen
empfiehlt **J. F. Gutbub.**

Für Brautausstattungen

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

**Polster- u. Schreinermöbel,
Betten u.s.w.**

Es sollte daher Niemand versäumen, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbel** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.

Reinhard Sickinger

Möbel- und Aussteuer-Geschäft
Waisenhausplatz 8.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser
v. **Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn**
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.
In Flasch. à 40 u. 60 l'fg.
Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

Die Wasserheilanstalt Pforzheim
Bleichstraße 21—Telefon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benutzt werden an **Wochentagen** von morgens 7 bis abends 8 Uhr, an gewöhnl. **Sonn- und Feiertagen** von morgens 7—12 Uhr. Die Anstalt enthält Einrichtungen für **Warmbäder, Bassinbäder mit Duschraum, Kaltwasser-Behandlung** (Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.), schottische (Dampf)-Dusche, elektrische Glühlicht-Bäder, Massagen, Dampfbäder, Kohlen-säurebäder, Fango-Anwendungen, elektr. Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder f. einzelne Teile, elektr. Bäder mit und ohne Lohannisin, sowie alle anderen medizinischen Bäder; ferner ein **medico-mech. orthopäd. Institut** und ein **Röntgen-Kabinett**. **Kurgebrauchende** finden auch **vollständige Verpflegung** in der Anstalt. **Arzt im Hause.**

**Loose der 9. Prämien-Kollekte zum Ausbau des
Münsters in Ulm.**

Ziehung am 23., 24. und 25. Mai. Das Los 3 Mt.
Große Geld-Lotterie
für den Umbau der Stadtkirche in Langenburg.
Das Los 1 Mt. 13 Lose 12 Mt. Ziehung am 4. Juli 1905.
1. Hauptgewinn **15 000 Mt.**
Hier zu haben bei
C. W. Bott.

Lehr-Verträge

sind vorrätig in der **Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.**

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlicher Redakteur: J. Reinhardt baselb

Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser Bruder, Schwager und Onkel

Georg Kiechle

heute früh halb 6 Uhr nach längerem schweren Leiden im Alter von 41 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die tieftrauernde Gattin:
Friederike Kiechle.

Beerdigung Sonntag nachmittag halb 3 Uhr.

**Prof. Dr. Jaeger's
Normal-Unterkleidung**

Verfälscht nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

**Alleinige Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.**

Allein-Verkauf für Wildbad bei **Geschwister Freund, Hauptstr. 104.**

Technische Beschreibung: Grobwebes Jaeger'sche Unter-, halbwollene, baumwollene, Kattun-, Frottee- u. Watteunterkleidung. Grobste Auswahl in Strümpfen, non-ten, einfarbigen bis feinsten Strümpfen, in Flanel, sowie Kernen, Hüften, Mörts und Seide, Schürzen aller Art.

Verwendung: Kravatten, Manschetten, große Auswisch sowie Kurz-, Woll- und Webwaren. Große Auswisch, sowie in den neuesten Handschneidern, fertige Strümpfen, sowie sämtliche Strick-, Woll- und Hägels-garne zu den billigsten Preisen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer **ehelichen Verbindung** laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag den 13. Mai** in das **Hotel Waisch** freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Wilhelm Sehfried
Elise Kobler.**

Richtg. 12 Uhr v. Gasth. z. Hirsch aus.